



Klaus-Peter Vosen, Pfarrer
Diözesanpräses der
Theresianischen Familienbewegung
„OmniaChristo“
in der Erzdiözese Köln
Schwalbengasse 12 - 14
50667 Köln

Köln, im November 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

„Pietät“ – dieses Wort bezeichnet einen respektvollen, zartfühlenden Umgang insbesondere auch mit unseren Verstorbenen und deren Andenken. „Pietät“ kommt von dem lateinischen Begriff „pietas“, der „Frömmigkeit“ bedeutet. Derjenige, der sich müht, ein frommer Mensch zu sein, wird Pietät im oben genannten Sinne bei seinem christlichen Lebenszeugnis nicht außer Acht lassen können.

Gerade im Monat November, dem Allerseelenmonat, erfüllt uns der Gedanke an jene, die vor uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind – Eltern, Großeltern, Ehepartner, Geschwister, Lehrer, Priester. Mit besonderer Liebe pflegen wir deren Gräber – in einem Ausmaß, dass manche Friedhöfe am Spätnachmittag von Allerheiligen geradezu einem Meer aus kleinen roten Lichtern gleichen. Leider ist das Totengedenken bei vielen auf die erste Novemberwoche des Jahres beschränkt. Dabei ist es Ausdruck liebender Verbundenheit und Dankbarkeit und/oder christlicher Nächstenliebe, eine Notwendigkeit echter Pietät, den Verstorbenen stets ein Gedenken zu bewahren und nicht etwa den Gedanken an den Tod möglichst weit aus dem eigenen Blickfeld zu verbannen. Es wird uns, wenn wir uns diejenigen vergegenwärtigen, die uns vorangingen, ja unweigerlich klar, dass auch wir Ihnen einmal folgen ...

Unsere Patronin, die heilige Theresia von Lisieux, pflegte christliche Pietät den Verstorbenen gegenüber in vorbildlicher Weise. Sie gedachte ihrer früh verstorbenen vier Geschwister, obwohl sie kein einziges von diesen jemals kennengelernt hatte, und von einem von ihnen, der kleinen Mélanie-Thérèse, die nur ein Lebensalter von wenigen Wochen erreichte (16. August - 8. Oktober 1870), nicht einmal eine Fotografie existierte. Als Mutter Genoveva, die Gründerin des Karmels von Lisieux, 1891 starb, arrangierte Theresia die Blumen für deren Aufbahrung so sorgfältig und schön, dass ihr das von Seiten einer Mitschwester einen Tadel einbrachte: Sie lege die (prachtvollen) Blumenspenden der Reichen besser sichtbar hin als jene der Armen. Dabei war Theresia weit davon entfernt, die Armen in irgendeiner Weise zu verachten. Ihr

ging es nur um die Wirkung ihres Blumenarrangements! Als der heilige Louis Martin, der Vater der späteren Kirchenlehrerin 1894 starb, erschien - sicherlich unter dem Einfluss Theresias und ihrer leiblichen Schwestern im Karmel - für ihn eine besonders schöne und gedankentiefe Gebeterinnerung. In der Familie der Heiligen pflegte man ferner den schönen und überaus sinnvollen Brauch, um den wir noch wissen, der aber insgesamt langsam wohl etwas in der Gefahr steht, vergessen zu werden: nämlich heilige Messen für die Verstorbenen feiern zu lassen. Gerade die heilige Zélie Martin tat sich in dieser Hinsicht hervor: als ihr Vater starb, bestellte sie für ihn nicht weniger als 150 heilige Messen in der echt katholischen Überzeugung, dass durch unser Gebet, besonders aber durch das heilige Opfer den Armen Seelen, die noch nicht zur vollen Anschauung Gottes gelangt sind, wirksam geholfen werden kann.

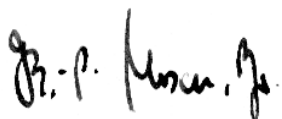
Die allzu heilsoptimistische Zeittendenz unserer Tage geht im Gegensatz dazu leider hin, das Fegefeuer, ähnlich wie die Hölle, auf dem theologischen Müllhaufen zu entsorgen. Diese Sichtweise kann unter Bezug auf die Heilige Schrift und die Tradition nicht gebilligt werden: ferner fügt sie den Seelen unserer Verstorbenen, die – in der Konsequenz der falschen Auffassung – vieler Messopferfrüchte beraubt werden, schweren Schaden zu. Und sollten unsere Verstorbenen, was sicher zu hoffen ist, schon bei Gott sein und dieser Früchte nicht mehr bedürfen? Dann tun wir ein Werk echter, übernatürlich akzentuierter Nächstenliebe an solchen, an die vielleicht kaum noch einer denkt. Diesen kommt die Wirkung des heiligen Opfers dann zugute.

Die Familienangehörigen der heiligen Theresia und diese selbst haben den rechten „Umgang“ mit den Verstorbenen gepflegt. Das sollte auch für uns, die wir uns als geistige Kinder der Heiligen von Lisieux wissen, kostbares Vermächtnis sein. Unsere Toten sollen nicht vergessen sein. Manche von ihnen haben viel für uns getan. So wollen wir nun das tun, was in unserer Macht steht: ihr Andenken zu pflegen. Das ist letztlich eine Forderung des Vierten Gebotes. Und sollten wir im Einzelfall in Gedenken an unsere Toten der Dankbarkeit nicht fähig sein, weil einer von ihnen uns zu Lebzeiten verletzt hat, wäre es wirklich groß, sich zu der Überzeugung durchzuringen, dass die betreffende Person Gebet und Darbringung des Messopfers vielleicht besonders nötig hat. Wichtiger als Pflege und Besuch der Gräber unserer Toten, wichtiger als liebende Erinnerung (was auch einen guten Ausdruck der Pietät darstellt), tausendmal wichtiger, ist unsere geistliche, übernatürliche Sorge für unsere Toten, die Beherzigung der Aufforderung, die manchmal in den Schaukästen unserer Kirchen unter den dort publizierten Sterbeanzeigen zu lesen steht: „Gedenken wir unserer Verstorbenen beim heiligen Opfer und im Gebet!“

Wenn wir in dieser Weise echte Pietät leben, werden wir auch auf uns selbst den Segen Gottes herabrufen: Die Armen Seelen werden uns hierzu Fürsprecher sein. Denn auch das ist katholische Lehre. Es ist nicht nur ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten (vgl. 2 Makk 12,45); die Armen Seelen, wiewohl sie noch nicht in der ewigen Gottesschau des Himmels leben, sind Gott als „sichere Himmelskandidaten“ ein ganzes Stück näher als wir. Also werden sie unser Beten für sie mit ihrem Gebet für uns beantworten. Das Gebet der Armen Seelen für uns ist im letzten Jahrhundert in Deutschland übrigens besonders durch Bischof Paul Wilhelm von Keppler von Rottenburg (gestorben 1926) ins Gedächtnis gerufen worden.

Herzlich grüßt und segnet Sie und Euch alle

Euer/Ihr



(Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung
„OmniaChristo“ in der Erzdiözese Köln)

Gerne verschicken wir den Rundbrief auch per email. Wer das wünscht, kann dies gerne mitteilen an:
info@omniachristo.de

Herzliche Einladung zum Einkehrnachmittag!
Samstag, 20. November 2021, von 14.00 – 16.00 Uhr (Einlass: 13.30 Uhr)
Ort: Basilika St. Ursula, Ursulaplatz, 50668 Köln
Thema: „Wie die heilige Theresia die zehn Gebote Gottes liebte“
Referent: Pfarrer Klaus-Peter Vosen, Diözesanpräses

Anmeldung zum Einkehrtag am Samstag, dem 20.11.2021 ab 13.30 Uhr

Anmeldung bitte bis zum 12.11.2021

Wir treffen uns zum Vortrag ab 13.30 Uhr in der Kirche St. Ursula

Name

Adresse

Unterschrift